

Insa Sparrer /
Matthias Varga von Kibéd

Klare Sicht im Blindflug

Schriften zur Systemischen
Strukturaufstellung

Mit einem Vorwort von Fritz B. Simon

2010

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold
Prof. Dr. Dirk Baecker
Prof. Dr. Bernhard Blanke
Prof. Dr. Ulrich Clement
Prof. Dr. Jörg Fengler
Dr. Barbara Heitger
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand
Prof. Dr. Karl L. Holtz
Prof. Dr. Heiko Kleve
Dr. Roswita Königswieser
Prof. Dr. Jürgen Kriz
Prof. Dr. Friedebert Kröger
Tom Levold
Dr. Kurt Ludewig
Dr. Burkhard Peter
Prof. Dr. Bernhard Pörksen
Prof. Dr. Kersten Reich

Prof. Dr. Wolf Ritscher
Dr. Wilhelm Rotthaus
Prof. Dr. Arist von Schlippe
Dr. Gunther Schmidt
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt
Jakob R. Schneider
Prof. Dr. Jochen Schweitzer
Prof. Dr. Fritz B. Simon
Dr. Therese Steiner
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin
Karsten Trebesch
Bernhard Trenkle
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Prof. Dr. Reinhard Voß
Dr. Gunthard Weber
Prof. Dr. Rudolf Wimmer
Prof. Dr. Michael Wirsching

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel

Umschlagfoto: © Isabelle Dominique – photocase.com

Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Printed in Germany

Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe, www.fgb.de

Erste Auflage, 2010

ISBN 978-3-89670-747-5

© 2010 Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Häusserstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Häusserstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. o 62 21-64 38 o
Fax o 62 21-64 38 22
info@carl-auer.de

Einleitung

In diesem Buch finden Sie sowohl erstmals veröffentlichte Artikel zur Systemischen Strukturaufstellungsarbeit als auch frühere, die wir nicht nur überarbeitet, sondern größtenteils deutlich erweitert und verändert haben. Bei der Durchsicht der Artikel wurde uns sehr bewusst, wie stark sich unsere Arbeit in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und mit welchen anderen Augen wir jetzt diesen Ansatz betrachten.

Wir sehen die Systemischen Strukturaufstellungen jetzt mehr denn je als eine Sprache statt als eine Methode. In dieser Sprache werden gemeinsam mit der KlientIn Lösungen konstruiert und entdeckt sowie erlebbar gemacht. So, wie Probleme durch die Art und Weise, wie wir über »unsere Welt« sprechen, konstruiert werden, so beginnen wir in einem verbalen und transverbalen Dialog (die Sprache der Systemischen Strukturaufstellungen kann als eine über die verbale Sprache hinausgehende transverbale Sprache gesehen werden) mit unserer KlientIn Lösungen zu konstruieren, die ihre Probleme verschwinden lassen.

Der Dialog zwischen BeraterIn (TherapeutIn/MediatorIn) und KlientIn und RepräsentantInnen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. So kann die transverbale Sprache der Systemischen Strukturaufstellungen auch als eine sehr allgemeine Sprache betrachtet werden, die in ganz unterschiedlichen Bereichen gesprochen werden kann. Daher können die Systemischen Strukturaufstellungen auf ganz unterschiedliche Bereiche angewendet werden. Deshalb finden Sie, nach Artikeln über allgemeine Aspekte der Systemischen Strukturaufstellungen, spezifische Anwendungen insbesondere für Therapie, Beratung und Mediation.

Als eine theoretische Grundlage der Systemischen Strukturaufstellungen sehen wir die Begriffstrias: das Interdependente – das Konstruierte – das Erfüllte in der buddhistischen Philosophie bei Vasubandhu. Der Bereich des Interpendenten ist die Wirklichkeit als Gesamtheit dessen, was uns erscheint, in der tiefen und unausweichlichen Vernetztheit und wechselseitigen Abhängigkeit der Erscheinungen. Das Konstruierte bezeichnet hier den Versuch, zu erfassen, wie uns das erscheint, was uns erscheint. Mit dem Erfüllten schließlich meint Vasubandhu die prinzipiell nicht vollständige Aufklärbarkeit des Verhältnisses von Interdependentem und Konstruiertem.

Stephen Anacker (2000) übersetzt Vasubandhus Terminus, mit dem dieser das Erfüllte erklärt, mit »the constant state of not-being-found of that what appears in how-it-appears«. Diese differenzierte Rekonstruktion von der und diese Kritik an der Lehre vom abhängigen Entstehen in Nagarjunas madhyamika-buddhistischer Dialektik greift mit dem Begriff der Interdependenz seinen zentralen Terminus des abhängigen Entstehens oder der abhängigen Koerzeugung (*pratitya samutpadha*) auf und erweitert diesen frühen radikal konstruktivistischen Ansatz zu einer außerordentlich differenzierten Form des Konstruktivismus, die das Problem der Nichtanwendung der konstruktivistischen Forderungen auf ihre eigene Methodik im radikalen Konstruktivismus löst durch Vasubandhus Lehre von den drei unabhängigen Selbstexistenzen (*own-beings*): ebenden genannten drei Bereichen von Interdependenz, Konstruktion und Erfülltheit.

Die Anwendung dieser Form von Konstruktivismus auf die Grundlagen der systemischen Arbeit in Beratung und Therapie durchzieht implizit alle Aufsätze dieses Buches. Um den praktischen Wert etwas zu verdeutlichen, wollen wir einige kurze Bemerkungen darüber anfügen, wie ein – nicht ganz präzises, aber sinnvoll angenähertes – Verständnis dieser drei Begriffe sich auf das Verständnis von den Systemischen Strukturaufstellungen auswirkt.

Vorweggenommen sei, dass sich sowohl die Lehren Nagarjunas wie die Vasubandhus, Ersterer als Wieder-in-Bewegung-Setzer des Rads der Lehre im Mahayana verehrt, Letzterer als der größte buddhistische Psychologe geltend, nur eingebettet in den Rahmen einer spirituellen Lebenspraxis begreifen lassen. Ohne eine solche lebenpraktische Einbettung verkommen die theoretischen Unterscheidungen sonst leicht zu einem intellektuellen Scheingefecht.

Auch für den bescheideneren Anwendungsrahmen der Systemischen Strukturaufstellungen ist die Einbettung des Verständnisses dieser Unterscheidungen in den Prozess der praktischen Arbeit mit dieser transverbale Sprache bei konkreten Anliegen entscheidend. Mit einem derart vorausgesetzten Praxisbezug kann für eine Strukturaufstellung das Interdependente als die abgebildete Wirklichkeit der Zusammenhänge als Systeme, das heißt in der wechselseitigen Abhängigkeit ihrer Teile verstanden werden. Sprache und transverbale Sprache im Allgemeinen und die Strukturaufstellungen im Besonderen sind dann Versuche, das, was erscheint, das modellierte System in der Außenwelt, über eine möglichst geeignet gewählte gemeinsame

Struktur mit einer Konstruktion, dem Modellsystem, abzubilden – und dieses Modellsystem ist ebendie jeweils dafür gestaltete Strukturaufstellung samt den in ihr emergierenden, sich verfeinernden zusätzlichen Modellbildungen im Aufstellungsprozess.

Das Bemühen um eine geeignete Auswahl des Strukturaufstellungsformats (und der spezifischen Teile des Formats), das demAnliegen der KlientIn möglichst genau entspricht, und das Bemühen darum, dem modellierten System möglichst gerecht zu werden, darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir im äußersten Fall eine gut geeignete Resonanz erzeugen können durch wesentliche Gemeinsamkeiten in den Strukturen von Modellsystem und modelliertem System. Wir nennen unsere Arbeit daher Strukturaufstellungsarbeit und sprechen nicht von Systemaufstellungen. Letzterer Terminus legt nämlich nahe, dass wir von einer eindeutigen Darstellung eines einzelnen äußeren Systems ausgehen können. Diese Möglichkeit weist Vasubandhu in seinem Begriff des Erfüllten zurück. Denn die Idee des Erfüllten, angewendet auf das Verhältnis von Strukturaufstellung und modelliertem System, fordert die Einsicht in die letztliche Nichterfüllbarkeit der Aufgabe, das interdependente System der äußeren Wirklichkeit durch eine noch so gute Konstruktion eines Bildes voll zu erfassen. Würde dagegen auf den immer wieder scheiternden Versuch verzichtet, gelangten wir nicht einmal bis zu der Resonanz der Strukturen. So kann, kurz gefasst, die konstruktivistische Grundlage der Strukturaufstellungsarbeit von Vasubandhu her verstanden werden.

Eine weitere sehr allgemeine Hintergrundthematik der Strukturaufstellungsarbeit geht von drei methodischen Leitmetaphern zur systematischen Betrachtung aus: der Trias der Metaphern von Sprache, Traum und reflexivem Bewusstsein. Die oben angedeutete Idee der transverbalen Sprache als einer Sprache, die nicht Einzelpersonen, sondern den Gruppenkörper (die Gesamtheit der Unterschiedsbildungen im Körper der RepräsentantInnen) als primären Sprecher hat, bildet dabei einen Pol dieser Trias.

So wie in diesem Sinne Strukturaufstellungen eine Sprache darstellen, die nicht auf eine bloße Methode reduziert werden kann, können Strukturaufstellungen auch als Ganzes im Rahmen der Ergebnisse und Begriffsbildungen der Forschung über luzide Träume gesehen werden.

Strukturaufstellungen haben, wie einige andere Gruppensimulationsverfahren auch, mit Klarträumen gemeinsam, dass, im Gegensatz

zu anderen natürlichen Zuständen, Menschen sich in ihnen dessen bewusst sind, dass die von ihnen als vorherrschend erlebten Züge ihrer Wahrnehmung sich nicht auf ihre eigentliche Wirklichkeit beziehen. Daraus entsteht eine Art verdoppelten Bewusstseins, das interne Modellbildungen erlaubt. So werden denn auch luzide Träume, d. h. Klarträume, in denen sich die Träumenden des Träumens bewusst sind, in einer Reihe von Kulturen zur Konfliktklärung, Visionssuche und Entscheidungsfindung verwendet, also für typische Zusammenhänge, in denen z. B. Strukturaufstellungen eingesetzt werden können. Es hat sich für die Weiterentwicklung der Strukturaufstellungen bei uns als nützlich erwiesen, in diesem Sinne Strukturaufstellungen unter dem generalisierten Begriff eines externalisierten induzierten Gruppenklartraumes einzuordnen – so wie wir sie als Sprache unter den generalisierten Begriff der vom Gruppenkörper gesprochenen transverbalen Sprache subsumieren.

Die dritte dieser Leitmetaphern für Strukturaufstellungen ist für uns die des reflexiven Bewusstseins oder, vorsichtiger: Gewährseins. Sieht man das Ziel eines Strukturaufstellungsprozesses in dem spezifisch erweiterten Erkenntnis-, Wahrnehmungs- und Empfindungszustand, in den sich Menschen begeben, die in einem geeigneten Lösungsbild an die Stelle des eigenen Fokus treten und hier ein ganzkörperlich verändertes, ressourcenreicheres Begreifen der von ihnen betrachteten Situationen und Fragestellungen erfahren, einem Zustand, den wir als von der einfachen repräsentierenden Wahrnehmung in wesentlichen Aspekten verschieden ansehen und als reflexive repräsentierende Wahrnehmung bezeichnen, so tut sich in dieser Form eines reflexiven Gewährseins eine dritte Leitmetapher des Strukturaufstellungsprozesses auf: die eines Witness State, eines sogenannten Zeugenbewusstseins.

Dieser in der Theorie der Meditationspraxis, etwa der Vipassana-Meditation, zentrale Begriff, der traditionell eine nicht beurteilende Haltung umfasst und voraussetzt, wird offenbar durch geeignete Gruppenrituale selbst außerhalb einer gezielten meditativen Praxis zugänglich. Man könnte in diesem Sinne eine Strukturaufstellung auch als einen dynamischen Rahmen zur Ermöglichung eines das Thema weitläufig umfassenden Witness State auffassen.

Neben diesen drei Metaphern der Strukturaufstellung als Sprache, als Klartraum und als Witness State verwenden wir auch die umgekehrten Metaphern der Sprache als Struktur(aufstellung), des Klart-

raums als eines Traumprozesses mit aufstellungsähnlichen Strukturen und sozialen Strukturen und der Bildung eines Witness State als Möglichkeit und Voraussetzung geeigneter aufstellungsartiger interner Modellbildungen. Auch wenn wir darauf nicht im Einzelnen eingehen können, spielen all diese Metaphern für die Betrachtung der Strukturaufstellungsarbeit in diesem Buch eine große Rolle. So beruhen die Sprachliche Oberflächenstruktur-Aufstellung und die Lösungsfokussierten Systemischen Strukturaufstellungen (wie z. B. Zielannäherungsaufstellung und Neunfelderaufstellung) auf dem Ernstnehmen der Metapher, dass wir sprachliche Äußerungen im Allgemeinen und die Teile des lösungsfokussierten Interviews im Besonderen als eine implizit schon gegebene Strukturaufstellung auffassen können.

Die Traumstrukturaufstellung erlaubt durch das Verhältnis von Außenweltfokus und Traumfokus eine Betrachtung der Entstehung von Luzidität und bietet darüber hinaus Ansätze für eine syntaktische Traumtheorie. Das Verhältnis der beiden Fokusse bei den Traumstrukturaufstellungen ähnelt dem Verhältnis von externem und internem Fokus bei Drehbuchstrukturaufstellungen und den Supervisionsaufstellungen.

Auch wenn also im vorliegenden Band einige Details der umfassenden Auswirkungen der Sprach- und der Grammatikmetapher für den Ausstellungsprozess im Vordergrund stehen, wollten wir in diesen Vorbemerkungen darauf hinweisen, dass diese Perspektive aus unserer Sicht zwar hochinteressant, aber keineswegs die einzige fruchtbare Perspektive ist.

Neuerungen und Erweiterungen unserer Grammatik der SySt finden Sie insbesondere in Teil I. Wir haben uns bemüht, kleine, abgrenzbare Einheiten, die leichter lehrbar sind, zu entwickeln. Eine Reihe davon finden Sie unter SySt-Miniaturen in Kapitel 4.

Eine wichtige Erweiterung unserer Grammatik stellen die prototypischen Strukturaufstellungen und ihre Abgrenzung von den virtuellen und den spezifischen Strukturaufstellungen dar (siehe Kap. 6). Mit ihrer Hilfe können prototypische Abläufe und ihre Lösungsmöglichkeiten für unterschiedliche Themenbereiche und Problemstellungen sichtbar gemacht werden. Besonders hilfreich ist hier auch der Übergang einer prototypischen Strukturaufstellung zu einer spezifischen Strukturaufstellung. Hiermit gelingt es, aus einer prototypischen Strukturaufstellung zu einer individuellen Fragestel-

lung überzuleiten. In Gruppen können auf diese Weise viele kleine spezifische Strukturaufstellungen innerhalb einer prototypischen Strukturaufstellung durchgeführt werden.

Die weiteren Artikel in Teil I erläutern Grundlagen der SySt und weisen auf wichtige generelle Aspekte der Arbeit mit ihnen hin.

In Teil II wird der Unterschied von Familien-Strukturaufstellungen als einem systemisch-konstruktivistischen Verfahren gegenüber dem Familien-Stellen geklärt, bei dem meist weder im Mailänder noch im Heidelberger Sinn systemisch und konstruktivistisch vorgegangen wird.

Teil III führt in Anwendungen der SySt auf psychosomatische Fragen ein.

Der umfangreiche Teil IV gilt den Anwendungen der SySt im Organisationsbereich; insbesondere Kapitel 16 über die organisationsinterne Strukturaufstellungsarbeit bietet einiges an Neuem.

Im ganzen Buch ist die Betonung des grammatischen Ansatzes in der Strukturaufstellungsarbeit als Beitrag zu einer sich bildenden Grammatik der Intuition zu verstehen. Die Hervorhebung von Möglichkeiten der verdeckten Arbeit – zentral für den syntaktischen Ansatz der SySt – sorgt für eine immer klarere Sicht selbst im Blindflug bei Fragestellungen, die ein besonders diskretes Vorgehen verlangen.

So wie die einzelnen Artikel voneinander unabhängig sind, können auch die Kapitel in einer anderen Reihenfolge gelesen werden. Gegebenenfalls wird auf vorangehende Artikel verwiesen, wenn Begriffe dort näher erläutert werden.

Wir danken all unseren KlientInnen und SeminarteilnehmerInnen, die uns durch ihre klugen Fragen halfen, die Grammatik der SySt auf diese Weise auszubauen und für weitere Bereiche zu erschließen, den langjährigen FreundInnen und WegbegleiterInnen für den Austausch, die gemeinsame Begeisterung und alles, was wir durch sie und mit ihnen lernen durften, und unseren wunderbaren LehrerInnen, allen voran Virginia Satir und Steve de Shazer, die uns auch heute in unserem Inneren täglich begleiten.

Zur Sprechweise: Wir benutzen abwechselnd die Ich- und die Wir-Form, letztere speziell, wenn es um gemeinsam entwickelte Begriffsbildungen, Theorien und Methoden geht.

Teil I: Allgemeines zur Systemischen Strukturaufstellungsarbeit

1. Aspekte des Systemischen – Wie systemisch ist die Aufstellungsarbeit?

Insa Sparrer

Das Systemische ist dadurch gekennzeichnet, dass es den Bezug zum Ganzen sucht. Das, was wir wahrnehmen, kann immer nur ein Ausschnitt aus dem Ganzen sein, dessen Richtung durch unsere Motive bestimmt wird. So werden wir z. B. eher Nahrungsmittel wahrnehmen, wenn wir hungrig sind, als wenn wir uns satt fühlen. Systemisches Handeln versucht, diesen Ausschnitt bzw. die Unterscheidung, die wir gefällt haben, wieder mit dem Ganzen zu verbinden; also Losgelöstes, Ausgeschlossenes wieder einzubinden. Systemische Betrachtung bedeutet also eher, die Verbindungen, Verflechtungen, Beziehungen der einzelnen wahrgenommenen Ausschnitte zu suchen, als, wie etwa in der Psychoanalyse, an wenigen Stellen in der Tiefe zu graben. In diesem Sinne spricht daher Steve de Shazer provozierend von Oberflächenpsychologie im Gegensatz zur Tiefenpsychologie.

Das Ganze voll zu erfassen ist unmöglich, da wir Teil des Ganzen sind. Daher kann ein Vorgehen oder eine Therapieform nicht vollständig systemisch sein, sondern wir können eigentlich nur davon sprechen, dass ein Vorgehen oder eine Therapieform systemischer als eine andere ist. Immer wenn wir etwas beschreiben, fällen wir eine Unterscheidung, bilden wir gewissermaßen Objekte. Da uns zunächst das Ganze gegeben ist (alle Reize treten an uns heran, auch wenn wir nicht alle aufnehmen oder gar bewusst wahrnehmen können), ist jede Objektbildung eine hohe Abstraktion. Wir abstrahieren aus dem Ganzen das Objekt, indem wir eine Unterscheidung fällen, der ein Motiv vorausgeht.

Die Systemischen Strukturaufstellungen nach Sparrer und Varga von Kibéd haben das Wiederfinden des Ausgeschlossenen zum Thema. Ausgeschlossene, tabuisierte oder vergessene Familienmitglieder bzw. Systemteile bei abstrakten Strukturaufstellungen werden zum von der Klientin aufgestellten System hinzugefügt. Heilung bedeutet hier das Wieder-ganz-Werden, das Wiederfinden der Verflechtungen, der vollständigeren Beziehungsstruktur (man beachte hier den Komparativ; die vollständige Beziehungsstruktur

kann nicht beschrieben werden). Eine andere systemische Methode ist z. B. (in der *Mailänder Schule*) das zirkuläre Fragen, mithilfe dessen die Beziehungsstruktur ebenfalls vervollständigt wird, indem die Sicht der Familienmitglieder über die vermutete Wahrnehmung familiärer Beziehungsmuster durch die anderen Familienmitglieder erfragt wird.

Systemisch zu arbeiten heißt auch zu fragen, anstatt Antworten zu geben, denn ich kann mich nur fragend dem Ganzen nähern. Die Frage weist in die Richtung der Vervollständigung, die Antwort fällt Unterscheidungen. Das Nichtwissen gehört also zur systemischen Haltung. Das bedeutet auch, dass die Therapeutin sich mit ihrer Meinung, ihrer Theorie, ihrem Erfahrungswissen zurückhalten muss, um das, was sich zeigt, erfassen zu können.

Diese phänomenologische Herangehensweise, das Sichöffnen für Neues, Fremdes und auch der eigenen Meinung Entgegenstehendes ist Voraussetzung dafür, im Kontakt zu bleiben mit dem, was sich zeigt im therapeutischen Gespräch wie in der Aufstellungsarbeit. Diese Haltung ist systemisch, und wir finden sie etwa in der klientenzentrierten Therapie nach Carl Rogers, im Focusing nach Gendlin, in der Forderung nach Allparteilichkeit (genauer: nach vielgerichteter Parteilichkeit) des Therapeuten bei Boszormenyi-Nagy oder der Forderung nach Neutralität in der *Mailänder Schule* sowie in dem Prinzip »Der Klient ist der Experte« bei de Shazer.

Die Anwendung einer systemischen Methode bedeutet daher nicht immer, auch gleichzeitig systemisch zu arbeiten. Wenn die Therapeutin die Haltung des Nichtwissens verliert, beginnt sie, das, was sich zeigen könnte, einzuschränken, da ihr Denken die Grenzen ihrer Wahrnehmung festlegt und die Interaktion mit der Klientin mitbestimmt.

Eine Methode kann systemisch und unsystemisch verwendet werden; sie kann als systemisch angelegt sein, doch ob sie so auch wirkt, bestimmen die Haltung der Therapeutin und die Empfangsbereitschaft der Klientin mit. Befragt die Therapeutin eine Familie zirkulär und deutet anschließend, was sich gezeigt hat, so macht sie daraus eine Methode der Meinungsbildung.

Wenn sich etwas in der Strukturaufstellungsarbeit oder in einem therapeutischen Gespräch zeigt, so geschieht dies in einem Kontext (Raum, beteiligte Personen, angesprochene Themen ...) und zu einem bestimmten Zeitpunkt. Wird das, was sich zeigt, in

eine Aussage umformuliert, so geht im Allgemeinen der Kontext verloren. Daher ist Erfahrung oft nicht mitteilbar. Worte können hier nur wie Metaphern auf etwas hinweisen. Zum Verstehen gehört daher das Ringen um Verständnis und Vertrauen. Eine misstrauische und kritische Haltung macht es dann unmöglich, zu verstehen. Eine solche Haltung ist dann sinnvoll und erforderlich, wenn man sich abgrenzen will.

Diesen Unterschied können Sie selber durch folgendes Experiment feststellen: Lesen Sie einen Ihnen fremden wissenschaftlichen Text einmal unter der Annahme, seine Aussagen seien auf jeden Fall richtig, danach unter der Annahme, der Text wolle Ihnen etwas Wichtiges sagen, und schließlich unter der Voraussetzung, die Aussagen des Textes seien falsch, der Text versuche zu manipulieren o. Ä. Vergleichen Sie anschließend die so gewonnenen Deutungen des Textes, und Sie werden erstaunt sein, wie unterschiedlich sie sind.

Was Sie hierbei gleichzeitig entdecken können, ist, wie Sie das Wahrgenommene konstruieren. Der gegebene Text ist hierbei gewissermaßen objektiv, die daraus gewonnene Auffassung vom Inhalt konstruiert. So wie wir mit dem Text in eine Interaktion treten und das Ergebnis einen konstruierten Anteil hat, so findet auch in jeder verbalen und nonverbalen Kommunikation Konstruktion statt. Wir können also nur annähernd verstehen und versuchen, uns mitzuteilen.

Die Auffassung von Worten als Metaphern trägt auch dem Rechnung, dass wir zum einen nicht exakt verstehen können und zum anderen gewissermaßen nur Suggestionen streuen können. Wir arbeiten daher gerne mit Strukturaufstellungen, die verschiedene Strukturebenen (z. B. Familien-, Problem-, Körper-, Berufsebene) gleichzeitig zulassen, indem wir abstrakte Systemteile wie z. B. Fokus, Ziel, Hindernis, Beruf, »das, worum es eigentlich geht«, »das Vergessene« usw. aufstellen. Diese Form erlaubt bzw. ermöglicht Vieldeutigkeit, wo durch vermeintliche Eindeutigkeit Deutungen nahegelegt werden.

Wir vertrauen darauf, dass das Unbewusste der Klientin, eigentlich: das Unbewusste zwischen uns (Buber), die für sie passende Deutung findet. Auch hier nehmen wir die Haltung des Vertrauens ein anstelle einer Haltung der Kontrolle, die dem, was möglich ist, Grenzen setzt. Die Wunderfrage bei Steve de Shazer wirkt, da sie

die Grenzen des Möglichen erweitert. In einer Zielannäherungsaufstellung (Sparrer) machte die Repräsentantin für das Wunder eine sehr treffende Bemerkung zum Fokus: »Ich bin gerne für dich da, aber du musst an mich glauben, sonst löse ich mich auf.« Durch das Vertrauen, den Glauben an die Möglichkeit des Wandels gehen wir in Beziehung zum Wunder; erst danach kann es Realität werden. Durch Beharren in der Kritik errichten wir eine Grenze zwischen uns und dem Wunder.

Eine Strukturaufstellung zeigt, was möglich ist, nicht, was sich ereignet hat. In einer Strukturaufstellung werden die Systemteile ausgesucht und zueinander in Beziehung gesetzt. Durch diese beiden Parameter werden viele Möglichkeiten ausgeschlossen, und die verbleibenden wirken oft scheinbar eindeutig. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass sich auch hier ein Möglichkeitsspielraum eröffnet.

Durch eine multiple Beschreibung anstelle »der einzigen Beschreibung« werden der Kontext indirekt angegeben und das Unausprechliche angedeutet, und es wird auch auf die Vielfalt der Möglichkeiten hingewiesen. Das Konkrete in der Strukturaufstellung weist über sich hinaus. So kann etwa die konkrete Mutter als Hinweis auf die weibliche Linie der Ahnen, auf das Weibliche schlechthin sowie auf das Prinzip der Mutterschaft gesehen werden. All diese Facetten schwingen mit, wenn die Klientin in einer Familien-Strukturaufstellung ihre Mutter nimmt.

Wenn uns eine Aufstellung etwas zeigt, so kann das nie heißen, »Dies und jenes ist so bzw. wird eintreten«, sondern nur, »Dies und jenes kann durchaus so sein bzw. könnte eintreten«. Wir bekommen Tendenzen aufgezeigt, keine Tatsachen. Wenn eine Strukturaufstellung nahelegt, dass ein Verhalten schlimme Wirkungen hat, z. B. eine Organtransplantation vom Körper nicht angenommen würde, so heißt dies selbstverständlich nicht, »Wenn du das tust, hat das die und die Folgen«, sondern nur, »Wenn du das tust, kann es durchaus die und die Folgen haben«.

Das Beharren auf der eindeutigen Deutung seitens des Therapeuten würde eine unsystemische Machtausübung darstellen. Die Konsequenz weist nicht auf ein Verbot einer bestimmten Handlung hin, sondern auf die Notwendigkeit, nach einem Kontext zu suchen, in dem diese Folgen nicht eintreten, oder nach einem Kontext, in dem ein Nichthandeln sinnvoll ist. Wenn sich

Bedrohliches zeigt, so ist es wichtig, dies nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern nach Kontexten zu suchen, in denen sich das Bedrohliche auflöst oder in den jeweiligen Lebenszusammenhang integriert werden kann. Wie in einer Problemaufstellung die Hindernisse nicht ausgeschlossen werden, sondern im Prozess der Strukturaufstellung sich zu Schutzwällen oder Helfern wandeln, so ist auch die Bewertung einer Konsequenz, die sich zeigt, kein Element, sondern eine Relation zwischen dem Beurteilenden und dem beurteilten Beziehungsgefüge.

Das, was sich in einer Strukturaufstellung zeigt, kann für verschiedene Betrachter verschieden sein. Jeder Betrachter nimmt wahr, was für ihn wichtig ist und was er zulassen kann, d. h., es findet eine Auswahl statt aus den möglichen Reizen. Phänomenologisch wahrzunehmen heißt auch wahrzunehmen, ohne zu deuten. Das bedeutet auch wahrzunehmen, ohne Objekte zu bilden, also gewissermaßen ein vorsprachliches Wahrnehmen. Ein Beispiel hierfür wäre die Art der Wahrnehmung, wenn wir aufwachen und uns zwischen Schlaf und Wachheit befinden. Wir sehen dann, ohne etwas Einzelnes zu erkennen, da ein derartiges Erkennen die Fähigkeit zur Objektbildung erforderte. Für die Strukturaufstellungen bedeutet dies, dass wir die aus den möglichen Reizen ausgewählten Reize wahrnehmen, ohne diese sprachlich fassen zu können. Wir machen eine Erfahrung, ohne ihre Inhalte deuten, klassifizieren oder zuordnen zu können.

Wenn Bert Hellinger sich als Phänomenologen bezeichnet, könnten seine Aussagen nicht beschreibend gemeint sein, sondern müssten als bewirkend aufgefasst werden. Beschreibungen und Erklärungen ordnen zu, deuten und klassifizieren. Dies widerspricht einer phänomenologischen Vorgehensweise. Hier liegt eine Quelle vieler Missverständnisse durch Bert Hellingers Aussagen.

Die phänomenologische wie die systemische Vorgehensweise sind auch dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht linear in Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen denken. Wittgenstein (1963) schreibt im *Tractatus*: »Der Glaube an den Kausalnexus ist der Aberglaube« (Satz 5.1361 [b]), und weist so unter anderem darauf hin, dass Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge immer konstruiert sind. Wenn sich in Strukturaufstellungen Zusammenhänge zeigen, so sind sie daher als Sinnzusammenhänge zu verstehen, nicht als Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. In einem Artikel

(*Süddeutsche Zeitung*, September 1998) wurde berichtet, dass ein Mann, der eine Leber von einem Ertrunkenen transplantiert bekam, nun selber ertrunken ist. Diesen Zusammenhang zu deuten als: »Weil der Mann die Leber eines Ertrunkenen transplantiert bekam, ist er ertrunken«, wäre fatal. Vielleicht könnten wir sagen: Weil er die Leber eines Ertrunkenen hatte, ergibt sein Ertrinken in diesem Zusammenhang Sinn, nämlich als Nachfolge oder als Nicht-annehmen-Können des Lebens, da das Opfer des Spenders zu groß war. In diesem Sinne können Strukturaufstellungen Sinn stiften, ohne deswegen ein Mittel darzustellen, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu entdecken. Sinnstiftung und Erklärung sind jedoch gänzlich verschiedene Aufgaben.

Die systemische Therapie betrachtet Interaktionen anstelle von Eigenschaften von Elementen, da die »Eigenschaften« der Elemente sich ändern, wenn die Interaktionen verändert werden, also die Interaktionen die »Eigenschaften« bestimmen. Interaktionen stehen im Mittelpunkt der Strukturaufstellungsarbeit, denn in der Aufstellung wird die Beziehungsstruktur der Systemteile aufgestellt. In den Systemischen Strukturaufstellungen (Sparrer und Varga von Kibéd) deuten wir abstrakte Systemteile nicht konkret. Zum Beispiel sprechen wir vom ersten Hindernis und deuten es oft nicht inhaltlich, um der Klientin die Deutung zu überlassen. Dadurch rücken wir auch ab von dem Konzept, dass die Systemteile eindeutig sein sollen.

Wir geben den Prozessen den Primat gegenüber dem Wissen, zwischen wem die Prozesse stattfinden. So erscheint uns z. B. wichtiger, dass sich jemand in der rechten Weise verneigt, als die Frage, vor wem er sich verneigt. Prozesse in der Strukturaufstellungsarbeit stellen eine lebendige Erfahrung dar; die völlige Festlegung der Systemebene verführt oft zu Deutungen. Um diese Falle zu umgehen, sprechen wir von verschiedenen Strukturebenen, die in den abstrakten Teilen aufscheinen und die wir gleichzeitig zulassen (systematisch ambige Arbeit mit Strukturaufstellungen). Diese Vieldeutigkeit ermöglicht der Therapeutin, sich zurückzunehmen und der Klientin die Deutung zu überlassen. Diese Haltung und Vorgehensweise erlauben eine engere Kooperation phänomenologischer und konstruktivistischer Formen der systemischen Arbeit auf einer konstruktivistischen Grundlage.